

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 23

Artikel: Bange Frage
Autor: Kundert, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Landammann, noch immer von stets neu erwachsenden Stößen des hohnvollen Lachens erschüttert, löste seine Hände von den Hüften, um das einzige zu tun, was ihm noch zu tun angezeigt erschien: die abgedankte Majestät von Westphalen samt dem bürgermeisterlichen Adlerwirt kurzerhand aus dem Zimmer zu werfen . . .

Aber in diesem Augenblicke ging draußen auf der Treppe und im Flur ein neuer Hehlärm los. Noch ehe der Landammann an Jerome herantreten konnte, krachte die Türe seines Zimmers wieder auf, und im Türrahmen erschien schief und vornübergeneigt die ausgemergelte Gestalt des Chevaliers de Beaufort. Er schielte gehässig ins Gemach, und sein Atem knarrte. Ihm keuchte unmittelbar die Cochelet treppauf nach und über die Schwelle.

Der Landammann vergaß sein Gelächter in der fragenden Überraschung, ob denn hier eigentlich die halbe Hölle losgelassen oder ob der Teufel in die Arenenberger gefahren sei. Schon aber hatten sich die beiden ungebetenen Ankömmlinge zu Jeromes Seiten hingestellt und begannen zugleich und mit verheßten Worten und Gebärden ihre Weisheit hervorzukeuchen.

Ihre Hoheit sei verschwunden, sie habe Arenenberg verlassen, rief der Chevalier dem Westphäler ins Gesicht, als berichte er ein welterschütterndes Unglück. Die Cochelet fiel mit fliehender Stimme ein, man habe sie gesehen, wie sie sich, verschleiert und unkenntlich gemacht, in der Richtung nach Ermatingen entfernt habe.

Langsam reckte nun Jerome erneut und trium-

phierend seine ganze Leibesfülle. Er schob mit beiden Armen, als schwimme er im Spiel der Bogen wieger tüchtig vorwärts, seine Mitverschworenen gleich zwei trüb herangeschwemmten Wellen zurück. Dann piff er überheblich und unmißverständlich durch die Zähne.

„Ach, da weiß vielleicht doch der Herr Landammann über den derzeitigen Aufenthaltsort Ihrer Hoheit Bescheid . . .“ maulte er sehr gedehnt. Er blies, die Augen zwinkernd und hämmisch lächelnd, vor sich hin.

Im Zellweger begann es zu kochen. Noch aber versuchte er sich zu meistern. Er verfolgte scharf jede Bewegung Jeromes, indes er in hämmender innerer Geheßtheit die Lage überprüfte . . . Wenn nur ja um Gottes Willen Hortense im Nebenzimmer an sich zu halten vermochte und sich nicht verriet . . . Dort mußte sie ohne Zweifel jedes Wort verstehen und den Überfall in nächster Nähe miterleben . . . Er biß sich die eingeknickten Lippen, um ihr leises, zorniges Zittern zu stillen. Sein Blick umklammerte den Westphäler, der jetzt kurz auflachte:

„Sie schweigen, Herr Landammann —?“

Daraufhin aber packte Jerome den Bürgermeister und zerrte ihn am Kittel aus seiner Wandnische hervor.

„Kraft Ihrer Befugnis als Amtsperson verlange ich von Ihnen, daß das Zimmer durchsucht wird, um feststellen zu lassen, ob Ihre Hoheit sich in diesem Raum befindet!“ schrie er ihn an.

(Schluß folgt.)

Bange Frage

D. KUNDERT

Berge stehn in Sonnengluten,
Wälder rauschen himmelan,
Winde über Wasserfluten
wehen ruhig ihre Bahn.

Könnt ich dich, du schöne Erde,
in mich trinken voll und ganz,
daß in mir doch Ruhe werde
in des Weltgetümmels Tanz.

Ruhlos wandr' ich meine Wege,
ziellos wie ein scheues Tier.
Gramverhüllt sind Straß' und Stege,
Gott, was bringt den Frieden mir?